

# Financial Times: In Russland boomen die Konsumausgaben

RT DE 27 Juli 2024 07:00 Uhr

Hohe Staatsausgaben und Arbeitskräftemangel haben zu einem signifikanten Anstieg der Reallöhne und des Konsums geführt, berichtet die Financial Times.



Unmittelbar nach den Ereignissen im Februar 2022 stand Anton, ein Gastronom in Sankt Petersburg, vor erheblichen wirtschaftlichen Herausforderungen. Ausländische Besucher blieben aus und die Zinssätze stiegen in die Höhe, was auf einen befürchteten wirtschaftlichen Zusammenbruch aufgrund westlicher Sanktionen zurückzuführen war. Die Einheimischen hatten keine Zeit oder Mittel für Restaurantbesuche, erklärte er.

Doch diese Befürchtungen erwiesen sich als unbegründet. In den letzten zwei Jahren hat sich die Situation drastisch gewandelt. Die Russen verfügen nun über mehr Bargeld und sind bereit, es auszugeben. Angesichts steigender Gehälter in der boomenden Rüstungsindustrie sehen sich auch zivile Unternehmen gezwungen, ihre Löhne anzupassen, um inmitten eines akuten Arbeitskräftemangels Arbeitskräfte anzuziehen. Dies hat zu einem deutlichen Konsumausgaben-Boom geführt.

"Die Reallöhne schießen in die Höhe", sagen Experten gegenüber der [Financial Times \(FT\)](#). "Menschen, die vor Februar 2022 kaum Geld verdienten, verfügen nun über erhebliche Geldsummen."

Laut Rosstat, der russischen staatlichen Statistikbehörde, sind die Reallöhne um fast 14 Prozent gestiegen und der Konsum von Waren und Dienstleistungen um etwa 25 Prozent. In diesem Jahr wird ein weiterer Anstieg der Reallöhne um bis zu 3,5 Prozent erwartet. Die Arbeitslosenquote liegt mit 2,6 Prozent auf einem Rekordtief seit der Sowjetzeit.

Dieser Anstieg der Löhne betrifft alle sozioökonomischen Schichten und verändert das Leben vieler Arbeiter erheblich. Beispielsweise verdienen Weber, die im Dezember 2021 noch das Äquivalent von 250 bis 350 US-Dollar im Monat verdienten, nun bis zu 120.000 Rubel (1.400 US-Dollar oder 1.289 Euro) monatlich. Ebenso ist das Durchschnittsgehalt für Fernfahrer im Jahresvergleich um 38 Prozent gestiegen.

Gleichzeitig haben westliche Sanktionen und russische Kapitalverkehrskontrollen das Kapital reicher Bürger im Land gehalten, was den Luxusgütersektor in Städten wie Moskau und Sankt Petersburg beflügelt hat. "Jeder, der zur oberen Mittelschicht gehört, genießt ein wirklich gutes Leben", sagt Sergei Ischkow, ein Moskauer Investor und Unternehmer, und hebt die Zahl neuer Restaurants sowie den boomenden russischen E-Commerce-Markt hervor.

Für viele Russen hat sich die finanzielle Lage verbessert. Mehr als 13 Prozent der Russen bewerten ihre finanzielle Situation als "gut" – der höchste Wert seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1999, so Rosstat. Der Anteil derjenigen, die ihre finanzielle Lage als "schlecht" oder "sehr schlecht" bewerten, ist ebenfalls auf einem Allzeittief von etwa 14 Prozent beziehungsweise 1 Prozent.

Der neu gefundene Wohlstand unter russischen Verbrauchern verändert die Binnenwirtschaft und die Gesellschaft. Besonders deutlich ist dieser Wandel bei den Gehältern in der Militär- und Arbeiterklasse. Ein Kurier kann nun 200.000 Rubel im Monat verdienen.

Menschen mit höheren Gehältern "konsumieren wie verrückt", sagt Alexandra Prokopenko, Fellow am Carnegie Russia Eurasia Center. Einzelhändler und Konsumgüterunternehmen reagieren schnell.

Rostic's, der russische Nachfolger von KFC, plant, in diesem Jahr 100 neue Filialen zu eröffnen, und der Konsum von Coffee-to-go war im Land noch nie so hoch.

Auch der Inlandstourismus boomt, da Fluggesellschaften erstmals feststellen, dass es profitabel ist, innerhalb Russlands zu fliegen.

Ehemals einkommensschwache Personen fragen nun langlebige Konsumgüter nach, wie bessere Wohnungen oder Autos, sowie Dienstleistungen wie Hausreparaturen.

Die Einkommensverteilung verändert sich, da Unternehmen eine Verschiebung ihrer Kundenbasis von einer kreativen Klasse und jungen Menschen hin zu erwachsenen Männern, mittleren Führungskräften und Geschäftsinhabern verzeichnen, die in der Importsubstitution oder IT tätig sind.

Der Kapitalabfluss aus Russland hat ebenfalls nachgelassen. Vor zwei Jahren bezeichnete die Zentralbank den Kapitalabfluss als Risiko für die Finanzstabilität, hat dies jedoch kürzlich von der Liste der Bedenken gestrichen. "Im oberen Segment ist klar: Die Menschen haben viel Geld, sie wissen nicht, wo sie es ausgeben sollen, also geben sie es für Erlebnisse aus", sagt Anton, der Gastronom aus Sankt Petersburg. Die Auswirkungen sind in verschiedenen Sektoren zu spüren, darunter Privatschulen und der inländische Kunstmarkt, die eine Rekordnachfrage und hohe Preise verzeichnen.

Auch Bereiche wie Freizeit profitieren vom Ausgabenboom. Sascha Sokolow, Kreativdirektor eines Segelunternehmens, merkt an, dass Reisebeschränkungen und hohe Flugpreise die Russen dazu veranlassen, Abenteuer im eigenen Land zu suchen. Der Premium-Markt passt sich an, um anspruchsvollen Kunden die gewohnten Angebote zu bieten, wobei bisher nicht verfügbare Spezialitätenkaffees nun in den russischen Altai-Bergen zu finden sind.

Der Konsumausgaben-Boom in Russland ist ein völlig anderes Ergebnis, als es von Ökonomen antizipiert wurde. "Vor zwei Jahren erwarteten wir ein völlig anderes Szenario, in dem Russland einen wirtschaftlichen Abschwung erleben würde, der durch den Zusammenbruch der Exporte und Arbeitslosigkeit verursacht wird", heißt es in der [FT](#). Stattdessen hat sich die Wirtschaft als widerstandsfähiger erwiesen als erwartet, wobei die Zentralbank die sogenannte finanzielle Festung verstärkte und Kapitalverkehrskontrollen einführte.

Die Staatsausgaben, insbesondere für die Verteidigungsindustrie, haben die Wirtschaft beflügelt. Verglichen mit 2021 sind die Haushaltsausgaben um 20 Prozent gestiegen, und der Anteil des Staates an der Wirtschaft wird auf 50 bis 70 Prozent geschätzt. Die Zentralbank identifiziert staatliche Ausgaben als Haupttreiber des BIP-Wachstums.

Ein bedeutender Beitrag zum Boom waren subventionierte Hypothekenprogramme, die günstige Kredite für Neubauten anboten. Obwohl dieses Programm im Juli auslief, haben die Effekte angehalten und Rekordverkäufe auf dem Wohnungsmarkt bewirkt.

# Warum Russlands Wirtschaft wächst

RT DE 16 Mai 2024 11:07 Uhr

Wieder einmal haben Weltbank und Internationaler Währungsfonds die Schätzungen für das russische Wirtschaftswachstum angehoben. Wie ist zu erklären, dass nicht nur die Sanktionen nicht zum erwarteten Zusammenbruch führten, sondern zudem Russlands Wirtschaft stärker wächst als die europäische?



Autobau bei Lada, Ischewsk, Russland, 15.05.2024

*Von Rüdiger Rauls*

## **Fragwürdige Experten**

Was da im größten Land der Erde passiert, hätte nach den Theorien westlicher Experten gar nicht eintreten dürfen. Hatten nicht alle ausgewiesenen Experten in dasselbe Horn geblasen, dass dieser bisher niemals dagewesene Sanktionen-Tsunami Russland "in den Ruin treiben" würde, wie die deutsche Außenministerin Annalena Baerbock es formuliert hatte? Hatte einer von ihnen öffentlich widersprochen, als die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen die russische Wirtschaft bereits "in Fetzen" sah? Hatte einer der Fachleute gewarnt, dass eine solche Sanktions-Orgie in die Hose gehen könnte?

Im Gegenteil haben sie sich gegenseitig überboten in Schätzungen, um wie viele Prozente das russische Bruttosozialprodukt einbrechen wird. Sie haben sich gegenseitig unterboten in der Zahl der Monate, wie lange Russland sich die Kosten des Krieges leisten können wird. Die Fachmänner und -frauen der bürgerlichen Wirtschaftswissenschaft haben gewaltig daneben gelegen – nicht zum ersten Mal, wenn es um grundsätzliche Einschätzungen wirtschaftlicher Entwicklung geht.

Die gewaltigen Geldmengen, die die Notenbanken zur Rettung des Finanzsystems nach der Lehman-Pleite in die Märkte gegeben hatten, hatten nicht zu der prophezeiten Hyperinflation

geführt. Aber selbst die wesentlich kurzfristigen Inflationsprognosen haben die Genauigkeit eines Würfelspiels, sodass unlängst der Chef-Volkswirt der Commerzbank, Jörg Krämer, [kritisierte](#): "Auf jeden Fall besteht bei der EZB in Sachen Inflationsprognosen großer Handlungsbedarf – so wie es ist, darf es nicht bleiben".

Auch hoch verschuldete Staaten wie Japan und die USA sind bisher nicht zusammengebrochen unter ihrer Schuldenlast, obwohl die Grenzwerte der Wirtschaftswissenschaft seit Jahren schon überschritten sind. Nicht einmal die Aussage des früheren Chefs der US-Notenbank Ben Bernanke, dass mit der Geldpolitik der FED der Kapitalismus krisenfrei geworden sei, hatte sich bewahrheitet. Von ihm würde jeder Laie erwarten, dass er sein Fach versteht. Dieser Aussage Bernankes folgte die größte Krise des Kapitalismus seit 1929. Dazu hatten ganz erheblich gerade jene ABS-Zertifikate beigetragen, die von den Rating-Agenturen sogar als ausfallsicher ausgelobt worden waren.

Moralisten sehen darin einen Beweis für betrügerische Machenschaften der Eliten. Aber es ist schlimmer: Die Führungskräfte des Kapitalismus verstehen ihn nicht. Sie erkennen seine inneren Gesetzmäßigkeiten und Triebkräfte nicht. Die bürgerlichen Wirtschaftswissenschaftler haben ihre Modelle und Theorien und glauben, dass sie den Kapitalismus verstehen, weil sie diese Theorien kennen. Aber die Funktionsweise dieses Wirtschaftssystems ist ihnen ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Die Grundlagen ihrer Theorien entsprechen nicht der Wirklichkeit.

So verwundert es nicht, dass auch ihre Voraussagen über den Zusammenbruch der russischen Wirtschaft nicht eingetreten sind. Vielmehr wächst und gedeiht sie trotz Sanktionen, Kriegskosten und der Theorien der bürgerlichen Wirtschaftswissenschaft. Viele dieser Entwicklungen waren sicherlich im Vorhinein nicht zu erkennen. Aber jetzt im Nachhinein sollte man von sogenannten Experten wenigstens eine Erklärung erwarten können.

### **Fragwürdige Erklärungen**

Ein Ansatz dafür wird in der Umstellung der russischen Wirtschaft auf Kriegswirtschaft angeboten. Aber das erklärt nichts. Die Rüstungshaushalte des Westens waren bereits vor dem Krieg um ein Vielfaches höher als Russlands und nun haben sie diese noch weiter aufgebläht. Dennoch dümpelt besonders die europäische Wirtschaft vor sich hin, im Gegensatz zur russischen. Im Westen wachsen die Schulden, wohingegen Russland trotz Sanktionen und Kriegslasten seine Auslandsschulden [tilgt](#). Verblendet durch ihre eigenen Theorien erkennen die bürgerlichen Wirtschaftswissenschaftler die einfachen Wahrheiten der Wirklichkeit nicht.

Die Entwicklungen und Erscheinungen der Weltwirtschaft sind zu mannigfaltig, um darüber langfristige Voraussagen machen zu können. Die meisten dieser Prognosen sind müßig und kaum jemand erinnert sich an sie, wenn die Weissagungen nicht eingetreten sind. Denn neue Erfindungen, neu entwickelte Technologien, neu entdeckte Lagerstätten oder neu entflammte Konflikte haben unvorhersehbare Auswirkungen auf wirtschaftliche und auch politische Entwicklungen.

Die Prognosen der meisten Meinungsmacher und Wirtschaftswissenschaftler über die Wirksamkeit der westlichen Sanktionen entstammen einem Russlandbild aus der Zeit des Kalten Krieges. Ihnen scheint jedoch noch nicht bewusst geworden zu sein, dass Russland nicht mehr die Sowjetunion ist, die von den Weltmärkten und internationalen Geldgebern abgeschnitten war. Sie halten Russland immer noch für so rückständig, dass es ohne westliches Kapital und Know-how nicht bestehen kann.

Dieser Eindruck entstand, weil das Land weiterhin seine Deviseneinnahmen in erster Linie aus dem Export von Rohstoffen erwirtschaftete und weniger aus Industrieprodukten. Westliche Unternehmen hatten nach dem Zerfall der Sowjetunion durch ihre Investitionen eine starke Marktstellung in Russland erworben. Sie waren willkommen, ihre Waren begehrt. Damit konnten die russischen Produkte kaum noch mithalten, sie waren im Weltmaßstab nicht konkurrenzfähig. Beispielhaft dafür war die Autoindustrie. Russische Autos wurden Ladenhüter.

Dennoch erwirtschaftete das Land Überschüsse, wenn auch nur aus dem Export von Rohstoffen und Energieträgern. Daraus war bei vielen sogenannten Experten im Westen das Bild einer Tankstelle mit Atomwaffen entstanden. Von diesem Bild ließen sie sich blenden, als sie nun glaubten, Russlands Einnahmen abzuwürgen, wenn sie seine Rohstoffexporte durch Sanktionen unterbinden können. Sie wurden Opfer ihres selbst geschaffenen Trugbildes.

### **Westliche Fehleinschätzungen**

Russlands Erträge stammten zwar aus seinen Rohstoffexporten, es verfügt aber trotzdem über eine recht hoch entwickelte Industrie, wenn diese bisher auch kein Weltmarkt-Niveau hat. Das aber ist der entscheidende Unterschied zu Ländern, wo die Sanktionen mehr Erfolg gezeigt hatten, wie Kuba, Venezuela oder dem Iran. Deren industrielle Basis war noch nicht so hoch und in der Breite entwickelt wie die russische. Diesen Unterschied erkannten aber die Sanktionsbefürworter im Westen offensichtlich nicht.

Die Sanktionen betrafen nicht nur die Exporte Russlands, sondern verboten auch westlichen Unternehmen, weiterhin in und mit Russland Geschäfte zu machen. Das aber führte dazu, dass nun russische Unternehmen in jene Märkte eindringen konnten, die vorher von den westlichen Firmen beherrscht worden waren. Diese Marktveränderung war möglich, weil das russische Finanzsystem über ausreichend Kapital verfügte, um die eigenen Unternehmen mit Krediten für die Ausweitung der Produktionskapazitäten unterstützen zu können. Das Kapital, das der Sowjetunion zu ihrer Entwicklung gefehlt hatte, ist in Russland vorhanden.

Als weiteres war nicht beachtet worden, dass die westlichen Unternehmen zwar Markennamen, Kapital und Produktionsverfahren mitgebracht hatten, jedoch sind es die russischen Arbeiter, die die Produktion durchführen und gewährleisten. Als die westlichen Unternehmen ihre Tätigkeit einstellen mussten, befanden sich die Produktionsanlagen weiterhin im Land und auch die Arbeitskräfte, die sie bedienen und somit die Produktion weiterführen konnten.

In der dem Westen eigenen Überheblichkeit war man sich dessen offensichtlich gar nicht bewusst, weil man die Bedeutung der Arbeiter für die Produktion gering schätzte. Im Westen zählen nur Unternehmer. Zum Produzieren aber brauchen die Russen, die über ein sehr hohes Niveau an Bildung und Fertigkeiten verfügen, nicht unbedingt westliche Unternehmer. Sie können es auch selbst, denn sie haben die notwendigen Fähigkeiten.

### **Aussichten**

Zwar waren die Sanktionen im ersten Jahr des Krieges ein Schock für die russische Wirtschaft, aber schon im zweiten Jahr erholte sich das Land davon. Auf lange Sicht könnten sich diese sogar als Vorteil herausstellen. Denn entweder wird die Produktion von russischen Unternehmen übernommen, weil diese die westlichen Betriebe übernehmen, oder der Marktanteil russischer Unternehmen wächst, weil diese und deren Produkte keine westliche Konkurrenz mehr im Lande haben. Das bedeutet, dass die in Russland erwirtschafteten Gewinne ehemals westlicher

Unternehmen nun in Russland bleiben und nicht zurückfließen an die Konzernzentralen im Westen. Das stärkt die Finanzkraft des Landes.

Zudem ist der Westen immer noch in vielen Wirtschaftsbereichen auf Importe aus Russland angewiesen. Dass die Sanktionen die Einnahmen Russlands schwächen, kann nicht von der Hand gewiesen werden. Sie führten aber auch zu einer finanziellen Zweiteilung des Weltmarktes. Wenn weniger russisches Öl vom Westen gekauft wird, so steigt der Preis nicht russischer Sorten wie [Brent](#) oder [WTI-Öl](#). Gleichzeitig aber werden die Überkapazitäten der russischen Ölförderung zu niedrigeren Preisen an die Konkurrenten des Westens, insbesondere an China, abgegeben.

Die Drosselung der Ölförderung im Rahmen der Organisation OPEC+ hat ein Übriges dazu getan, die russischen Einnahmen aus dem Ölgeschäft nicht in bedrohliche Bereiche fallen zu lassen. Zwar sinken Russlands Einnahmen aus dem Ölgeschäft, liegen aber immer noch über dem vom Westen verfügbaren Preisdeckel. Die westliche Vorstellung, mit den Sanktionen Russland zu schwächen und es an der Fortführung des Krieges zu hindern, hat sich nicht verwirklicht und dürfte sich eher ins Gegenteil wenden.

Zwar leidet Russland unter den Sanktionen, so aber auch der Westen, besonders die europäische Wirtschaft. Die Exportbeschränkungen gegenüber russischen Produkten haben nicht nur für Verknappungen im Westen gesorgt, sondern auch für steigende Preise. Für Russland gilt das nicht. Es verfügt neben den Rohstoffen auch über die Industrie und die finanziellen Mittel, diesen Krieg vermutlich länger zu führen, als der Westen dachte und vielleicht auch selbst durchhalten kann. Jedenfalls haben Finanzierungsprobleme und die mangelnden industriellen Kapazitäten die westliche Siegesgewissheit inzwischen erheblich gedämpft.

Für die chinesische Industrie, besonders deren Autohersteller, war der Rückzug der westlichen Unternehmen wie ein Sechser im Lotto. Ohne in teure Konkurrenzkämpfe einsteigen zu müssen, konnten chinesische Autobauer die Marktanteile, zum Teil sogar Produktionsanlagen übernehmen, die die westlichen Autohersteller kampflos hergegeben haben. Die Chinesen stießen vor in ein Marktvakuum, das ihre Waren aufsaugte.

Dort, wo westliches Know-how und Kapital das Land verlassen hatten, sprang China mit seinem Wissen, seiner Industrieproduktion und seinem Kapital ein, soweit es den Russen selbst fehlte. Beide ergänzen sich in ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen bestens. Wie das Centre for Strategic and International Studies [feststellt](#), haben "chinesische Lieferungen vollumfänglich solche aus Europa, den Vereinigten Staaten, Südkorea und Taiwan ersetzt".

Was China an Rohstoffen fehlt, das hat Russland, und mit seinen Einnahmen aus den Rohstoffexporten bezahlt Russland die Importe aus China. Deren Bilanzen sind im Gegensatz zu denen zwischen China und dem Westen weitgehend ausgeglichen. Hier gibt es keine protektionistischen Behinderungen, wie China und Russland es von ihren Wirtschaftskontakten mit dem Westen kennen. Dementsprechend blühen Handel und Entwicklung.

**Rüdiger Rauls** ist Reprofotograf und Buchautor. Er betreibt den Blog [Politische Analyse](#)